

FREIBERUFLER-TICKER vom 3. November 2017

1. Anteil der Freien Berufe am BIP steigt auf 10,8 Prozent

Das Institut für Freie Berufe Nürnberg (IFB) hat für den BFB den Anteil der Freien Berufe am Bruttoinlandsprodukt (BIP) [errechnet](#). Der jüngste Wert bezieht sich aufgrund statistischer Vor- und Nachlaufzeiten auf das Jahr 2015. Die Freien Berufe steuern 10,8 Prozent oder 327 Milliarden Euro zum Bruttoinlandsprodukt bei. Zum Vergleich: Im Jahr 2009 lag der Anteil bei 10,1 Prozent.

2. Mehr Neuverträge: Freie Berufe legen bei Ausbildung überproportional zu

Der BFB hat die Zahl der für das Ausbildungsjahr 2017/2018 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge bei den Freien Berufen [erhoben](#). Bis zum 30. September 2017 sind 44.941 Neuverträge – 1,8 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum – unterzeichnet worden. In der Gesamtwirtschaft sind laut der Bundesagentur für Arbeit (BA) vom 2. November 2017 480.000 Ausbildungsverträge bis zum 30. September 2017 neu abgeschlossen worden (Quellen: Deutscher Industrie- und Handelskammertag, Handwerkskammertag, Kammern der Freien Berufe). Dies entspricht einem Plus von rund 1,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Laut der Ausbildungsmarktbilanz 2016/2017 der BA steigt seit einigen Jahren die Zahl der Bewerber mit Hochschulzugangsberechtigung: etwas mehr als jeder vierte verfügte 2016/17 darüber. Zudem führt laut BA auch die Zuwanderung geflüchteter junger Menschen zu stabilen Bewerberzahlen. Bundesweit kommen auf 100 gemeldete betriebliche Ausbildungsstellen 105 gemeldete Bewerber.

3. Berufsorientierung von Abiturienten

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) hat Ende vergangener Woche die Ergebnisse der Studie [„Ausbildung oder Studium? – Wie Unternehmen Abiturienten bei der Berufsorientierung unterstützen können“](#) veröffentlicht. Mit der Untersuchung ist das vom BMWi geförderte Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (KOFA) betraut. Die KOFA-Studie auf Basis der Daten des Nationalen Bildungspanels zeigt, dass etwa 63 Prozent aller befragten Abiturienten während ihrer Schulzeit eine Hochschule, aber nur 46 Prozent einen Betrieb besucht haben. Viele Abiturienten sehen aber gerade praxisnahe Angebote wie Betriebsbesichtigungen und Orientierungswochen als besonders hilfreich an. Rund 58 Prozent der Abiturienten fühlen sich gut über ein Studium, lediglich 39 Prozent gut über eine Ausbildung informiert. Zudem schätzen sechs von zehn Abiturienten das Arbeitslosigkeitsrisiko mit einem Studienabschluss als gering ein, aber nur ein Drittel sieht mit einem Ausbildungsabschluss ein geringes Risiko.

4. KfW-Studie zu Gründerinnen mit Kindern

Laut einer aktuellen [Studie](#) der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) vom 29. Oktober 2017 unterscheiden sich Gründerinnen mit Kindern deutlich von kinderlosen Gründerinnen. Sie gründen seltener „digital“ und sind in ihrer Berufsausbildung auch weniger technisch orientiert. Zudem gründen sie eher größer und häufiger mit Wachstumsambitionen als andere Gründerinnen. Die Gründerinnen mit Kindern sind durchschnittlich 37 Jahre alt und setzen sich Grenzen bei der Arbeitszeit: Im Vollerwerb arbeiten sie im Mittel 36 Wochenstunden in der selbstständigen Tätigkeit. Sie sind sehr oft fokussiert auf persönliche Dienstleistungen und haben einen regionalen Zielmarkt. 105.000 Existenzgründungen durch Gründerinnen mit Kindern im Jahr 2016 entsprechen einem Anteil von 16 Prozent an allen Gründungen.

5. Weltbank: Gründen in Deutschland ist schwierig

In ihrer Publikation „[Doing Business 2018 – Reforming to Create Jobs](#)“, die am 31. Oktober 2017 veröffentlicht worden ist, gibt die Weltbank einen Überblick über Faktoren, die die wirtschaftliche Aktivität einzelner Länder bestimmen: Diese reichen von der Gründung über die Kreditvergabe bis hin zur Vertragsdurchsetzung. [Deutschland](#) kommt insgesamt auf Platz 20 von 190. In 112 Ländern ist es einfacher ein Unternehmen zu gründen als hier. Gut schneidet Deutschland hingegen in puncto Insolvenzrecht (Rang vier) und bei der Energieversorgung (Rang 5) ab.